

Neues Leben

O Winterqual, wie hast du lang gedauert!
 Es wollte sich mein Himmel nicht erhellen,
 Im Frost erstarrten meines Herzens Wellen,
 Die Seele ward vom Todeshauch durchschauert.

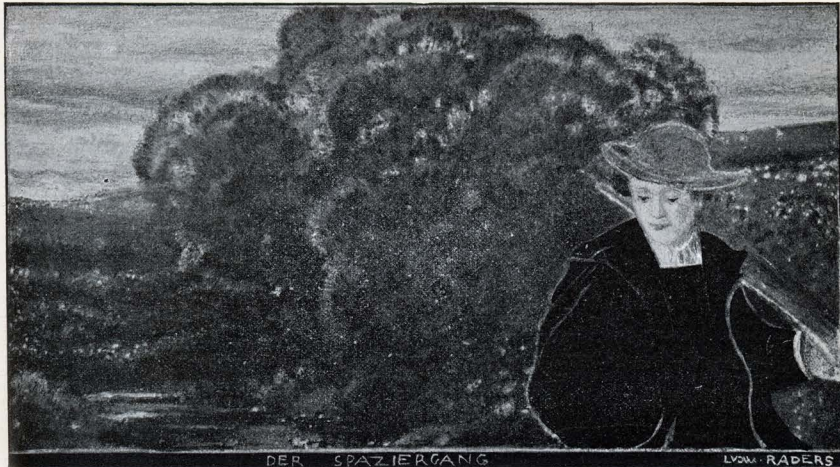
Nun ist's vorbei, nun hab' ich ausgetrauert;
 Ich fühl' es schon wie junger Knospen Schwellen,
 Ich hör' es rieseln wie befreite Quellen,
 Ich bebe leis, vom Frühlingshauch durchschauert.

Und horch! verkünden mir nicht Donnerschläge
 Gewittersegen? Warme Tropfen fallen,
 Und feurig sind des Himmels Kräfte rege.

Wie's sprüht und blüht! Und Lenzesstimmen schallen!
 Der Baum des Lebens wölbt die Krone wieder,
 Und durch den Wipfel rauscht der Geist der Lieder!

Albert Matthaei.

D. Rappold, F. 100.



Ueber das Grüßen

Plauderei mit der Herzogin von Seeland
Von Hermann Heiberg.

Durch den dunklen Herbstnachtsimmel zieht der Mond, als ob er auf einer großen Weltreise begriffen sei. Aber nicht überfliegend wie die Menschheit strebt er seinem Ziele zu, sondern mit hehrer, majestätischer Würde, gleichsam als ob er die Hölten und Erdentische, die ihm unterthan und aus seinem selbsterglänzenden Innern Licht empfangen, revivire.

„Ich aber, gnädige Frau, bin noch nach und schau zu dem Mäusel empor, und während es geschick, erinnere ich mich der Zeit, in der wir noch Kinder waren, in Sommernächten auf weiße Sommerlaken in verschwiegene Büschen Jagd machten, noch die Welt anlohen als einen goldverzierten Saal, in dem wir uns mit Ballspiel vergnügten, an allen unschuldigen Freuden nippten, und wieder das Wort Sorge, noch den Begriff einer schlechten Welt kannten.

Der neue Tag brach an, um uns auf goldenen Schuflern blühende Rosen zu bieten, und die Nacht griff mich nach ihren dunklen Überwinden, damit sie unsere Augen beschatte, weil es uns giel, nun eben der Ruhe zu pflegen.

Durch die Natur schweiften wir und fingen uns Sonnenstrahlen ein für unsere Sinne und unser Herz; den Menschen näherten wir uns, damit sie Helfer seien unserm frohen Lebenssaumel, und Arbeit und Pflicht dienten nur als Heilmittel, damit wir durch den Unterschied zwischen Entfugung und Genießen des Daseins Glück um so voller einjagen.

Aber nichts neidischer als das Schicksal. Auch für uns brachen aus Oten und Wesen die Stürme herein, und weinend Handen wir an den erblühten Büumen unserer Hoffnungen.

Nun sind wir uns auch fern! Das schicksalliche Wort muß den zärtlichen Händegruß ersetzen, und für den Ton der Stimme gibt's auch keinen Ersatz als die Lebendigkeit unserer Vorstellung.

Sie schreiben mir, ich solle die lang unterbrochene Korrespondenz wieder aufnehmen, wie einst, vor zwölf Jahren, wenigstens wieder schriftlich mit Ihnen plaudern, das Band unserer Zusammengehörigkeit dadurch erneuern und befestigen.

Freudig entspreche ich Ihrem Wunsche, werde, was eben mir in den Weg kommt, was mein Auge sehelt, was meinen Geist beschäftigt, oder mein Herz erquidt, vor Ihnen ausbreiten.

Es hat einmal Jemand gesagt, ein Brief von lieber Hand sei vergleichbar einem Tropfen, der in den Becher der grauen Alltäglichkeit geträufelt die Kraft besitze, das dunkel ste Korsett in ein hellstimmerendes Rosa zu verwandeln.

So möge denn, was immer auch ich Ihnen erzähle, eine solche Wirkung besitzen, auch zwar, daß es Ihrem Innern Abtunung verschaffe.

Was ich Ihnen heute erzählen möchte? Ich brauche nicht zu suchen.

Geiern Nachmittag schritt ich über die Straße und hatte die Kaune, mehr denn sonst auf jedes Einzelnen Gruß zu achten und mir klar zu machen, wie sich in ihm Wesen, Charakter und Stellungnahme der Menschen zu einander verbeutliche.

Der Gruß ist gleichsam eine Geste der Seele und des Herzens. Die Form des Grüppes bestimmt Wesen und Charakter eines Menschen.



H. Goltz.

Den erhabensten Gruß empfangen wir von oben herab. Der Schöpfer läßt seine Sonne scheinen, und winkt durch sie seinen Geschöpfen zu.

Der Gruß weltlicher Herrscher, der Fürsten und Könige, ist stets nur ein gnädiger Dank für gependete Ehrerbietung. Sie grüßen nicht, man grüßt sie. Das ist ihr Vorrecht, und man macht es ihnen nicht streitig.

Die Gräueler der in Abstraktionen Grüßenden zu betrachten, ist in der That nicht uninteressant. Voran schreiben in großen und feinen Ziffern die Personen im Staatsrang. Sie erheben den Zoll an den Ufern ihrer Größe. Wo das berechtigt ist, wirkt's wunderbar.

Ich sah den Fürsten Bisnard vom Reichstag kommend, durch die Wilhelmstraße nach seinem Palais fahren. Er schien durch seine Erscheinung in der Kaiseruniform selbst die Häuser herabzubrüden, jedenfalls ward alles Steinwerk umher nur Stofflage. Und was er dann den wie plösig elektrifiziert Ansehenden und sich tief Vorneigenden durch seinen Gruß zurückpendete, das glied der Wirkung der Sonne, die, durch die Wolken brechend, eine Gegend erhellte. Kavalierrmäßig verbindlich war stets sein Gruß, aber zugleich so hobeltvoll, daß sich der Eindruck seiner Größe nur noch mehr in dem Zuschauer befestigte.

Unter den zivilisierten Völkern zeichnen sich die Engländer durch die vornehmste Auffassung des Grüppes aus. Nicht der Herr, sondern die Dame neigt bei Begegnungen auf der Straße zuerst das Haupt. Sie zeigt, wen sie ihres Grüppes werth erachtet. Ihr Gruß vermag einem empfindlichen Menschen einen frohen Tag zu verschaffen, während deutsche Damen durch ihr feines Kopfnicken und die ausdruckslose Miene an dem Vorhandensein jeglichen esprit de conduite verzweifeln lassen, von Herzensgenüßwürdigkeit nicht zu reden.

Es gibt sogar deutsche Damen, die es in ihrer strafwürdigen Willkür als eine unerlaubte Zuvorkommenheit betrachten, einem Herrn überhaupt zu beachten, ihm einen Blick zu gönnen, wenn er durch irgend eine Zufälligkeit abgelenkt sie nicht gleich beachtet. Sie schreiten vorüber,

als ob sie sich fern auf einem Boulevard unter fremden Wölfen befänden. Man lehrt sie als Kinder gar vieles, aber vergißt ihnen zu sagen, daß der Gruß zur Lebensart gehöre, daß sich eine Frau eines ihrer höchsten Reize bebütet, wenn sie diese Höflichkeitsform vernachlässigt.

Wenn die Damen abtun, während Eindringel es hervorruft, wenn der Kopf mit den Schatteln sich hebt, als sei die Nackenmuskulatur von Holz, die Miene unerblicklich, als sei's kein bewegliches Angeficht von Fleisch und Blut, wenn eine Maske, sie würden schon aus weißlicher Eitelkeit ihr Ich dreffieren.

Maske führen sogar die Doppelmaske; für eine Sekunde legt sich in das Gesicht ein lächelnder Ausdruck, in der nächsten ist's wieder unbeweglich marmorn. Zum Gruß gehört die Miene. Das Kutabziehen ist nur ein begleitender Akt bei den Männern, und im Grunde etwas höchst Ueberflüssiges.

Wie sich im Allgemeinen heutzutage die Jungen von den Alten in Höflichkeitsbezeugungen unterscheiden, habe ich im vorigen Jahr bei einem Vaganausflug in's Land zu bemerken Gelegenheit weit gehabt. Während überall, wo wir vorüberkamen, die alten Männer und Frauen grüßten, jene die Miße abnahmen und die freundlich das Haupt neigten, befehlten die Burischen die Hände in den Taschen und rührten sich nicht.

Die Alten legten in ihren Gruß:

„Zeit willkommen bei uns! Nimm die Ehrerbietung entgegen, die Dir sicher zukommt!“

Den Jungen sah man's an, daß sie dachten: „Was geht uns de an! Wir sind jo weel as bei!“

„Geh' Ihr Ungezogenen, Ihr wart es! Aber jetzt seid Ihr es nicht mehr! könnte man ihnen zurufen.“

Väter, Städte haben ihre eigenen Formen. In Hamburg und Bremen ist es eigenartig, daß die aneinanden vorbeiführenden Herren noch an den Hut fassen, noch ein Grußwort sprechen, aber sie nennen mit einer hüpfenden Betonung den Namen des Vorüberfahrenden.

Ein stark accentuirtes: „Herr Adenogon! Herr Büffeldorf! Herr Krabmitzner!“ kommt aus ihrem Munde. Es klingt kleinlich-büßlich-herablassend, ist aber freundlich gemeint.

Erfreulich wirkt das kurze freundliche Grüßen der Leute im Volk. Es wird kein Hut gezogen und kein Büdel gekrimmt.

Treuherzig klingt die Sprache:

„Dag Marie!“ „Gud'n Dag Klaus!“

„Ma, min lütt Jung?“

„Wo geht Hannes? Wohd to weg?“ oder dem Reigen des Hauptes ohne Ansprache schließt sich ein freundlich Wörtlein an: „Gud' Din Fern!“ oder „Gis Du di nich mal seh'n?“

In erster Linie soll die Jugend Höflichkeit auch durch den Gruß an den Tag legen. Ein mit befreundeter Lehrer ermahnte seine Schüler fleißig und gab ihnen selbst ein nachahmenswerthes Beispiel durch die Art der Erwidrerung der ihm gesollten Ehrerbietung. Er sagte ihnen, daß eine artige Miene sie jiere, daß sie den Hut rechtzeitig zu lüften hätten. Es war ein wahrhaftes Vergnügen, um die Mittagszeit die Stadt entlang zu schreiben. Lauter freundliche, überaus höfliche, den Hut ziehende Knaben!

Dem aufmerksamen Beobachter kann zweierlei in heutiger Zeit nicht entgehen.

In den von einander abhängigen gebildeten Kreisen verdirbt sich die Abtönung der Devotion und jenes Grüßens, wodurch der eine dem anderen mehr Ehre anzuhaun befreit ist, oder der eine von den anderen mehr Ehre zu empfangen sich für berechtigt hält, in erdrückender Weise.

Die Bureaukraten haben meist dreierlei Grüsse in ihrem Mantel sitzen. Den Namen ihres Kreises wird eine Artigkeit gesollt, die den besten Formen



J. R.

J. R. Witzel (München).

entpricht. Sie sind ihnen gegenüber Kavaliere vom Scheitel bis zur Sohle. — Der zweite, ein wenig gemessener gilt denjenigen Personen, welche Ehrerbietung zu sollen verpflichtet ist, denen sie sich selbst gleich achten, oder von denen sie aus irgend welchen Gründen selbst beachtet zu werden befreit sind. Nicht so jeder Knecht oder Bannigung drängt die Hand an den Hut, sondern Müßigkeitserwidrung. Der dritte Gruß ist eine nachlässige Erwidrerung der Höflichkeit derjenigen, denen nach ihrer Meinung bereits in den Sternen vorgezeichnet wurde, daß sie sich vor ihnen zu hüthen haben, während es meist diejenigen sind, aus deren Streutafeln die Mittel genommen werden, sie, die herablassend Grüßenden zu befolgen!

Eine andere Klasse von Menschen läßt sich, ohne auf Tränen zu sitzen oder Szenen in der Hand zu halten, aus der Ueberzeugung ihrer überwältigenden Bedeutung grüßen, statt jenen Vorwürfen guter Lebensart zu entweichen, zufolge deren gebietet Menschen zu gleicher Zeit an den Hut greifen, sich niemals grüßen — „Lassen.“ Sie dachten in dem Lande der Beschränktheit ein großes Mital, das sie täglich mit dem Pfing lächerlicher Selbstüberhöhung beackern. Es giebt nur einen, der über sie nicht lacht, sie nicht in die Klasse rechter Thoren einreicht, nämlich sie selbst und vielleicht ihr nächster Anhang.

Eine nicht minder schlimme Sorte ist die von geistigen, zugleich frommen Hochmuth geplagte. Sie forschpinnen jeden Tag mit dem Stern im Himmel, und obgleich er ihnen nie antwortet, thun weel er zu viel Trauer über ihr Pharisäertum empfindet, betrachten sie ihn wie einen täglich bei ihnen zu Tisch sitzenden und ihnen verständnißvoll die Hand drückenden Hausgast. In ihrem Gruß und in ihren Mienen drückt sich die durch Gehet und Kästigung schwer errungene Nachsicht mit denen aus, die nicht die Bände des Heils wandeln gleich ihnen. In ihrem Ansehen aber sitzt unaussprechlich der Teufel des Dünkels. Sie zeigen fierst, sehr ausgepanzert mit stiftlich würdevoller Strenge, die Hüupter und schreiben wie Fackelträger des wahren Göttesthums vorüber.

Jenen folgt die Klasse derer, die hundert Ahen ihr Ehen nennen und wenn nichts anderes, doch wenigstens noch einen Ziegling aus dem Eigenthum ihrer Vorbärer reichlich ihren Heiß nennen.

Ihr Marmorpolstern ist das „von“. Von diesem herab begnadigen sie die nicht Vons. Dies Wörtlein ist ihr Schilde, ihre Währung und ihre Lanze, woran sie sich hängen. Daß sie auch einft eine besondere Abtheilung im Himmel erhalten und schon wegen ihrer Geburtsabkümmerung unter den Schönen werden, während die Böde auf der anderen Seite kaum den Schwanz zu bewegen mogen werden, ist ausgemacht.

Dennoch scheiden auch sie sich. Ein großer Theil erntet in der Anwendung einer ausgezeichneten Höflichkeit gegen jedermann den wahren Adel der Gefinnung, und nicht selten ziehen sie zuerst den Hut und bekunden dadurch ihre Achtung vor ihren Mitmenschen. Ihre Bildung verleiht ihrem Gruß etwas Bewegungendes.

Eine andere Klasse ist die der mißwillig Grüßenden. Diese Grüß-Grobet sind in der Regel wohlhabende Menschen, die sich aus kleinen Berufsthätigkeiten herausgearbeitet haben, sich nun aus Verbilligung, daß es ihnen trotz ihrer Erfolge, aber wegen ihres mangelnden Schließes nicht gelungen ist, sich eine Stellung in der Gesellschaft zu erobern, dadurch rächen, daß sie die ihnen in der Bildung Ueberlegen durch die Art ihres Grußes herabzudrücken hühen.

Sie erklären bei jeder Gelegenheit, gewisse Höflichkeitsformen seien überhaupt eine Entwürdigung des freien Menschentums. Sie greifen nur kurzweg an den Hand, sprechen dabei den



E. ORLIK (Munich).

Douches volantes

Ramen des Vorübergehenden in herablassendem Ton aus und sind ob des Kerkers, den sie erweisen, daß man sie merkt, wieder nach einem Augenblick an Lebensart wie nun auch hier wieder an den Tag legen, in einer ewig aufgeregten, menschenfeindlichen Stimmung.

Statt die Mittel anzuwenden, die sie der übrigen Gesellschaft gleichmachen, die sie durchaus nicht entwürdigend, gleichen wie den Schafen, die beim Feuer in die Wuth rennen.

Eine andere Sorte verfleischter „Jahlinge“ sind dagegen diejenigen, die gerade das Gegenteil beobachten, welche die Höflichkeitseigenungen überbetonen. Diesen Unterthänigen kann man überhaupt im Gruth nicht zuworfommen. Der Gruth wird nicht gelüftet, sondern er steigt, wie vom Sturmwind erfasst, vom Haupte und bläht diese Personen die langen Arme eines Erdrückungs, würde sicher der Boden ihrer Hülzbedeckung jedesmal die Erde schleifen.

Eine „Arimaunen“ sind meistens Menschen von einem erstaunlichen Mangel an Charakter, und von so geringem Selbstgefühl, daß sie keine Wage der Welt gibt, die ein solches Minimum zu wiegen vermag. Sie wollen immer etwas. Sie wollen demnach etwas erhaschen, oder sie wollen durch eine unvorsicht'ge Klatscherei im Hellen etwas abblättern. Sie wollen abblotzen den Gröhen gefallen. Sie würden auf Dankschreiben und Bescheid in den Gemüthern der Gröhen verschwinden und mit dem miserabelsten Platz für sich nehmen, da, wo die Langrädigen ihre Schmutztücher verbergen.

Sie begleiten ihren Kutabzug mit einem schmeichelnd unterwürigen Lächeln, sie neigen den Oberkörper, sie legen ihre ganze armlinge Seele dem Vorübergehenden beweist zu Füßen.

Zu diesen gehört eine Sorte der Krämer und anderer Gewerbetreibenden. Stehen sie gerade vor der Thür, und es schreitet ein Gewaltiger vorüber, gar ein Geheimen Rath, dessen Frau ihnen seit Jahr und Tag den Inhalt der Koffer- und anderer Kisten mit sich führt, so bringen sie ihre Hüfte militärisch zusammen und verneigen sich mit einer Miene ergebener Huldlosigkeit, die den nach Bedeckung ausstehenden Gesichtsbusch das Wasser im Munde zusammenlaufen läßt.

Einige Menschen haben die Art, daß sie, statt den Hut zu lüften, mit der Hand greifen, einige werfen, ohne emporzuhauen, misanthropisch die Kopfbedeckung in geradliniger Richtung von sich, noch andere erheben den Arm und schütteln zum Gruth die Hand- schute, welche die Linke hält.

Kleine Schulmädchen unterbrechen den Gang durch einen rasch ausgeführten höflichen Knicks. Die kurz vor der Konfirmation stehenden bewegen den Kopf ausdruckslos und einmal schnell auf und nieder, als würde ein einen Mechanismus in Bewegung setzendes Band gezogen.

Junge Quatarren lassen die weiden Hüte oben bei der künstlich geformten Falte und ziehen sie für Sekunden vom Haupte. Manchem Ungehörigen bleibt der Arm beim Lüften in der Luft hängen, und mancher Unbeholfene zieht ihn bis an die Brust.

Ich kenne einen Herrn, der so höflich war, daß er schon aus weitester Entfernung den Hut vom Haupte nahm. Er dachte wie ein Schühn auf, daß ihm Niemand, selbst der kleinste Mann, zuvorkam. Wie soll man also grüßen?!

Zunächst werden sich die Gebildeten im Gruth begegnen, keiner wird abwarten, daß der andere den Hut lüftet. Die Miene sei entsprechend der Beziehungen der Menschen zu einander.

Niemals trage sie den Stempel der Ueberhebung, vielmehr lege sie immer

da die volle Werthschätzung an den Tag, wo sie zweifellos berechtigt, oder zu einer solchen die Voraussetzung gegeben ist.

Den kleinen Mann, die Leute aus dem Volk mit besonderer Freundlichkeit zu grüßen, ihren Gruth nicht abzuwarten, erachte ich als eine nothwendige Selbstzucht. Diese lehrt, Niemandem geringer andern. Sie weiß, daß sie sich durch reines Menschenthum selbst erhöht.

Lieber einmal den Kopf erkälten, lieber einmal den Arm erlahmen lassen, als die Menschen unter einer Herzensbildung, zu der die Höflichkeit als eine der edelsten Hüthen gehört, vernachlässigen, sich ihrer im Verkehr entwürdnen.

Parole douces et main an bonnet, No counte rien, et bon est! sagte schon Heinrich der Vierte, und so lange Menschen nebeneinander leben, wird's seine Bedeutung behalten.

Und nun will ich, liebe verehrte gnädige Frau, für heute schließen. Die Gewohnheits- höflichkeit: Ich grüße Sie herzlich, ist aber empfunnen. Stünde ich vor Ihnen, würde ich den Hut lüften.

Noch muß ich der alten Gewohnheit folgen. Der Mode und den Sitten haben wir uns einmal zu fügen. Man gilt für einen Narren, wenn man ihnen aus dem Wege geht. Aber etwas Hartblei liegt auch wirklich darin, allein für sich etwas Anders in Anspruch nehmen zu wollen. Und: Geh's denn in der Welt der Neuesten wirklich an Leben und Seele, wenn wir uns, zumal die gute Mitte haltend, der Mode anpassen? Und nun sage ich Ihnen Lebewohl!

Auf Wiedersehen im nächsten Brief
Ihr erachtet
S. S.



Aus der Schule

Lehrer: „Wie ist es zu erklären, wenn Jesus sagt: 'Eher geht ein Kamel durch ein Nadelohr, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme?'“

Schüler: „Damals gab es noch nicht so große Kamele wie jetzt.“



Brauno Paul (München).

fin die „Feinen“

Sie sagen, zornig werden sie nicht sein, Sie sagen, Zorn zu zeigen, sei gemein, Je nun, ihr Feinen, haltet's wie Ihr wollt! Ich halt' an meinem Zorn, dem ächten, rechten, Dem Zorn ob allem Niedrigen und Schlechten, Ich habe noch ein Herz, das zürnt und grollt. Das Cu're bleibt bei aller Feinheit leer — Nein, nein, ich gebe meinen Zorn nicht her!

Sehr vornehm gilt's, sich immer kühl zu zeigen, Von allem Lieben, Theuren still zu schweigen, Weil Herzenswärme Kinderthorheit sei. Merkt Euch, Ihr vornehm eingsforren Stolzen: In Feuersflamme nur wird Gold geschmolzen, In Schmelzen nur wird es von Schlacken frei! Nein, Euer Vornehmthut ist mir zu schwer — Des Herzens Gluth, ich gebe sie nicht her.

Begeisterung, Ihr nennt sie Jugendwahn, Ihr sagt, dem Reifen stünde sie nicht an — Nun gut, so bin ich jung und bleibe jung! Nicht mag' ich Cu're Reife mir erwerben, Mit weissen Haaren jung noch, will ich sterben, Im letzten Athemzug Begeisterung. Nein, für ein Schemen, blut- und geistesleer, Geb' ich des Lebens höchstes Gut nicht her.

E. FRETSCHER.

Kleine Münze

Armut ist keine Sünde, führt aber doch dazu.

Wer den Wein sparrt, sparrt die Gäste.

Der Nachbarhund beisst einen am ehesten.

Bei der bösen Natalie ist jeder Mensch 'ne Kanaille.

(Russische Sprichwörter).

Frühlingsgemüse

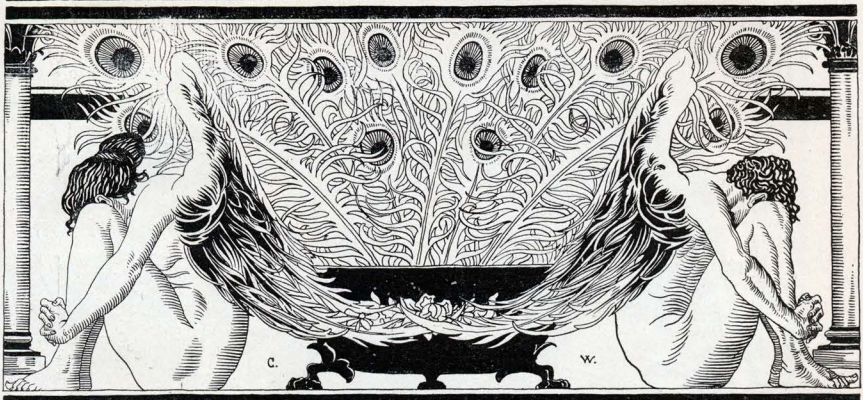
Ach, sie hatte ein Körbchen im Arm, darin lagen Radieschen, Blumenkohl auch und Spinat und ein Busch Veilchen darauf. Höchstappetitlicher Korb und höchst appetitliches Mädchen! Frühling erweckt Appetit, aber er schwächt die Moral. OTTO JULIUS BIERBAUM.

Uebersetzungskünste

Delicta majorum immeritus laus Romanel Die Sünden der Majore anßer Dienst find eine Romanpest.

Et prodesse volunt et delectare poetæ. Die Dichter wollen Brot essen und Milch trinfen.

Was einer sagt, mag falsch sein; was Hundert sagen, muß wahr sein. (Chinesisch.)



Christian Will (München).

Göttlicher Traum

Heut Nacht im Traum kam Liebe mir vom Himmel,
Ja, Lieb' von mehr als indischer Gewalt! —
Still wuchs empor aus dunklem Traumgewimmel
Ein leichtes Weib von seliger Gestalt.

Wie groß dies Auge unter langen Brauen!
Wie klar und ruhig schlug ihr heilig Herz!
Aus Menschenmiedrigkeit sie anzuschauen,
Erdrückte mich wie der Verbannung Schmerz.

Sie aber — sie! — Sie beugt das Knie zur Erde
Und küßt mit Lippen feucht und rosenweich
Den Fuß mir — mit verwirrender Geberde —!
Erbarung war's und süße Gluth zugleich. . . .

Und uns umfloß verschwiegenes Genügen,
Und meine Brust war erdenfrei und rein,
Und nur noch Liebe ging in gleichen Sügen
Durch meine offenen Lippen aus und ein. —

Nun, harter Tag, erbarmungsloser Scherz
Der Wirklichkeit, treibst Du mit Tränen ein,
Was wir, von Peiner Last erdrückte Zweige,
Im Traum geboigt von einem süßen Sein.

Mit hämisch gleichem, hartem Schritt der Stunden
Entrücktst Du mir das feingewob'ne Bild —
Jetzt nur ein Schleier noch — und jetzt entschwinden —
Und Sehnsucht irrt im nebelnden Gesicht. — —

Aus Traumbeizehen kommt uns keine Kunde.
Nur hier im Herzen blieb ein feiner Stich.
Ein leiser Strom aus tiefversteckter Wunde —
Verblutet die Stimmung — oder ich?

Otto Ernst.

Die „Frau“

Skizze von E. Eschricht,
mit einem Vollbild von Angelo Jant.

Im Schlafzimmer saß der junge Offizier neben dem Bette seiner Frau; dies stand der Wand entlang unter dem vergoldeten und befranzten Baldachin. Gegenüber war ein schlichtes Bett aufgeschlagen für die „Frau.“

Zum erstenmal in ihrer Ehe sollten sie sich heute trennen, denn sie lebten nur Stunde um Stunde der Erwartung; unterm Fenster stand, verhält mit einem großen Tuch und doch an den Umrissen erkennbar, eine Wiege. Der Graf hielt die Hand seiner zarten kleinen Frau, und sie blühte ihn aus großen dunklen, jagenden Kinderangen an.

„Weißt Du“, sagte sie, „ich habe am meisten Angst vor der „Frau.““

In diesem Augenblick klopfte es und die Gefürchtete trat langsam und sicher ein. Sie war groß, breitshulterig, knochenstark; sie trug ein helles Waschkleid, eine große weiße Schürze und ein turbanartiges Gebäude von schwarzen Spitzen und frohgrünen Bändern auf dem Kopf. Sie hielt in der Linken eine Reisetasche und ein Packet in Zeitungspapier mit Bindfaden fest umwickelt; es war ein langes, schmales Ding, und die Frau stellte es mit großer Wichtigkeit über die Wiege hinweg auf sein Fensterbrett; es reichte bis oben an die Scheibe. Die Weiden sahen darauf hin, als auf etwas Schreckliches, und als ob es zu der Katastrophe gehöre, die ihnen so große Furcht einflößte.

Die „Frau“ öffnete dann die Handtasche und entnahm derselben noch eingewickelte Dinge, ein paar Flaschen und ein Kleiderbündel, schlug die Bettdecken zurück und untersuchte das Lager, mit beiden Händen anordnend, auf seine Elastizität, rückte noch ein wenig mit den Kissen und sagte dann:

„Ich muß bitten, daß die Kuffheizung Nachts nicht abgesperrt wird, wir müssen immer untere 15° im Zimmer haben.“ Dem mit der Nachtlanze eintretenden zierlichen Hausmädchen gab der Graf gleich diese Order weiter.

Die „Frau“ sagte in einem leisen, aber sehr bestimmten Ton: „Sorgen Sie für eine gute Spirituslampe und guten Kaffee, Zucker und Sahne.“

Dies gefiel der jungen Gräfin — es war ihr wie eine Erleichterung — so gemächlich das Ganze, vielleicht so bei einer Tasse Kaffee sich arrangierend.

Er sah ihr freundliches, schelmisches Lächeln und küßte ganz glücklich ihre Hand.





Arthur Halmi (München).

Als die Kaffeewirtschaft hübsch etabliert war, befahl die ruhig auf einem Stuhl sitzende Frau, indem sie ihre Daumen drehte, was ihr ein zufriedenes und anpruchsloses Ansehen gab.

„Bringen Sie vier Stücke Weißbrod, aber ja Weißbrod — nicht Schwarzbrod, mit Butter bestreuen, nicht zu dünn und etwas saftigen Braten darauf; aber wir bitten um ein leicht verdauliches Fleisch, wenn es sein kann Ochsenbraten; decken Sie aber ein Tellerchen darüber, daß es nicht so trocken wird!“

Dies gefiel der jungen Gräfin außerordentlich — es war aufmerksam und umsichtig; sie fing an, sich mit der „Frau“ anzufreunden. „Wenn ich nun bitten dürfte, daß der Herr Graf sich zurückziehen — Frau Gräfin bedarf der Ruhe! Um 7 Uhr morgen früh verlasse ich das Haus, wenn unsere Nacht ruhig verläuft; morgen Abend bin ich rechtzeitig wieder da. Und wie verabredet — am Tage bin ich jeden Augenblick herbei zu rufen; es ist ja nun bloß gerade über.“

Sie küßten sich lange und innig — er kam von der Thüre noch einmal zurück und bat:

„Sei auch ganz ruhig meine Geliebte — es scheint ja Alles gut zu werden!“

Sie wies vorsichtig mit dem Finger auf den Gegenstand am Fenster; er erbläste ordentlich und bat noch einmal: „Sei nur ruhig, mein Herzensschatz!“

Er schloß die Thüre hinter sich, und ein paar aufsteigende Schreien niederstufend, drehte sie sich mit dem Gesicht der Wand zu, weil die „Frau“ sofort begann, ihre Oberkleider abzuliegen.

Langsam und behaglich vollbrachte die „Frau“ das Geschäft der Entpuppung und stieg pomposa in's Bett, das unter ihr frachtete und knakte.

Die kleine Gräfin war ganz müde von ihrem Trennungsummer und all dem aufregenden Wechsel, den die Erwartung mit sich brachte, und darum entschlummerte sie bald. Sie fühlte sich förmlich in ein ferres Land hinübergetragen: Daheim rauschten, unter denen standen Riesenkarren, aus deren durchbrochenen Räderreifen rankende Krienen und buntfarbene Blumen mit betäubendem Dufte hervorblühten. Ein Gießbad rauschte und plätscherte in singender Melodie; sie wandelte langsam auf moosigen Wegen umher, immer näher dem Rauschen, das plötzlich so stark war, daß sie mit dem Gesicht aufschreckte, der Gießbad wolle sie überführen, ihr Herz flog ordentlich.

Sie lag noch immer mit dem Gesicht der Wand zugekehrt — aber es rauschte, es rollte und grollte wirklich — was war das? Ganz verwundert wendete sie sich — und sah das ragende Profil der „Frau“, aus deren offenem Munde ein furchtbares Getöse erklang. Sie lachte, wendete sich abermals der Wand zu und betrachtete im Dämmerlicht die Muster des seidenen Vorhanges hinter dem Baldachin. Die Lider saßen, sie zog die Decken ganz über das Ohr und versuchte doch zu schlafen — sie schloß auch auf Augenblicke, fuhr aber immer gleich wieder empor, richtete sich auf, sah das fragwürdige lange Paket auf dem Fensterbrett, und froh erfröckeln wieder in sich zusammen.

Gegen Morgen hatte die Frau all' ihren Holzvorrath abgejagt und es wurde still; die kleine Gräfin entschlummerte nun wirklich, unter der sanften Melodie eines eintönigen feinen Saitenspiels. Sarten Wolken entfielen schöne Frauen, durchsichtige Schleiern ums Haupt und in den Händen; sie schwangen sich in ruhigen Rhythmus und ließen sich auf schwelende Polster sinken. Plötzlich trat ein Türlch unter sie — ein wirkliches Türlch mit einer kurzen Jacke über dem Gewand und spitzen Schuhen mit einer Klunker daran; er reichte den Damen das Schüsselchen mit dem belegten Butterbrod, von dem er den Teller abhob, daß es ordentlich klapperte — und die Gräfin erwachte nun mit einem Auck — um sie her ein Duft von Kaffee. Sie drehte rasch wieder den Kopf der Stube zu — ihre Blicke streiften den Gegenstand auf dem Fensterbrett und hefteten sich dann stammend auf die „Frau“, die in einem überraschenden Aufzug am Tische stand, auf dem der frische Kaffee köstlich dampfte und duftete. Die „Frau“, welche graue, molle Strümpfe anhatte, gehäfelte Strumpfbänder unterm Knie und Pantoffeln an den Füßen, trug ein ganz kurzes Hemd, eine lila Kattun-Jacke und eine helmartige, hohe, weiße Mütze, aus der dunkelroth ihr grobgeschneittenes Gesicht herauslentete; sie hatte gesunde, große Zähne, wegen deren der Arzt sie so ganz besonders empfohlen hatte. Es waren grobe, breite Zähne, wie sie der Wiederkäufer hat, die sie in das Butterbrod, das sie mit der Linken hielt, ein-grub, während sie aus der dampfenden Kaffeetaffe in ihrer Rechten kleine behagliche Sätze darwischen that. Ach das schöne Butterbrod, das Weißbrod, das halb bestreichte mit dem saftigen Ochsenbraten! Der kleinen Gräfin fiel ordentlich das Wasser im Munde zusammen, aber das Bild, und dazu die schände Ent-

täuschung wirkten doch so komisch, daß sie beinahe laut anlachte. Aber sie froh wieder in ihre Ecke der Wand zu, denn der Kaffeeduft übermächtigste sie so anregend, daß sie plötzlich einen kaum unterdrückbaren Hunger und Durst verspürte.

Ganz langsam kleidete sich die Frau an und saß dann noch ein Weilschen im Lehnstuhl. Die kleine Gräfin hörte ihre Leute im Hause herumhantieren und flingelte dem Hausmädchen.

„Meta“, sagte sie ganz leise zu der sich zu ihr Niederbeugenden, „wenn die Frau fort ist, bringst des Herren Frühstück hieher zu mir an's Bett, und das meine bringt auch mit, macht es nur recht hübsch zurecht, ja recht vill!“

Und gleich darauf saß der Graf wieder an ihrem Bett.

Sie erzählte ihm Alles, und wie furchtbar komisch es war. „Sieh' einmal nach — ich glaube, meine Toilettenkammer-Verriere ist halb geleert — siehst Du — siehst Du! Das war der Duft am Gießbad! Im Gange war diese Nacht ein Zufallsfall!“

Sie lachten so vergnügt — ihnen war zu Muthe, als hätten sie ein Stück Katastrophe hinter sich — da sahen sie wieder das ragende Paket am Fenster und wurden ganz still — es war ja doch eigentlich noch gar nichts vorgefallen. Sie mußten freilich noch warten, und wegen der verführlichen Stimmung, und in der Furcht, ihren Mann zu sehr gegen die „Frau“ angereizt zu haben, sagte die kleine Gräfin: „Weißt Du, ich glaube — weißt Du wenn — Du weißt ja! — ich glaube, dann würde sie mir doch den Kaffee und das Butterbrod geben!“

Tun lachte er ganz glücklich, denn sie war doch sein allerliebstes kleines Ding!

Und so warteten sie noch 21 Tage! — sie waren schon ganz müde, die kleine Gräfin immer müder, der Graf in einer stummen Wuth konnte die „Frau“ gar nicht mehr anschauen, obgleich sie immer wohlgepflegter aussah. Dabei war sie mürrischer, schnarrender, drohender und lauter als früher, und immer zeitiger „bedurfte die Frau Gräfin der Ruhe,“ und ging die „Frau“ zu Bett.

An diesem 21ten, schreibe ein und zwanzigsten Abend schon um acht Uhr!

Da wurde der mürrische Graf plötzlich wild! „Hol der Teufel diese verdammte „Frau“ — machen Sie, daß Sie fortkommen — nur aber gleich — haben wir so lange gewartet — können wir auch noch länger warten!“

Erschrocken nahm die „Frau“ ihren Kram zusammen und zog ab, die kleine Gräfin war ganz unter die Decke gefroren, guckte aber plötzlich hervor, rüttelte an ihres Mannes Arm und wies nach dem schrecklichen Packet auf der Fensterbank; und wie den bösen Feind ergriff er es mit starker Hand und schlenkerte es hinter der „Frau“ her, befahl eine Droschke, küßte seine kleine Gräfin und sagte: „Ich fahre nun zum Doktor und komme nicht eher wieder, bis ich eine andere „Frau“ habe — muß es denn solche Species sein — wenigstens Abwechslung in der Farbe — wenigstens eine rothe Stadtsacke soll sie haben!“ Und fort war er.

Um 11 Uhr hielt der Wagen wiederum am Hause, und der Graf war einer kleinen, behenden „Frau“ beim Aussteigen beifällig.

In der Wohnung brannte noch überall das Gas, und die Leute waren noch auf; wie er ohne Aufenthalt in's Schlafzimmer seiner kleinen Gräfin trat, stand die Magd mitten im Zimmer, und daneben saß eine Dame aus der zweiten Etage, die er nur vom Aufsehen kannte. Sie hielt auf den Armen ein Packet von Decken und Kissen, aus dem ein munteres Schreien kante; die kleine Gräfin aber lag ganz still und sah ihn aus den dunklen Kinder-Augen voll rührender Seligkeit an.

„Ein Junge — o Du, wir haben einen Jungen!“

„Was? mein Gott — das kann ja gar nicht möglich sein, denn ich bringe doch hier die „Frau!““



Ninon! Que fais tu de la vie?!

*Was machst Du aus dem Loben, Ninon,
Ninon?!*

*Eine lachende tolle Posse,
Ein Stück für die Kinder der Gasse,
Mit Tanzeinlagen, Ninon!*

*Was machst Du aus dem Loben, Ninon,
Ninon?!*

*Ein Trauerspiel wird's werden,
Das traurigste auf Erden
Wenn Du alt wirst, Ninon!*

B. von Münchhausen.



*Ninon!
Que fais tu de la vie?!*

Steinlen

Steinlen (Paris).



Ein Zugstück

Vademecum für Beamte und solche, die es werden wollen

(Erster Theil)

Erfurcht vor dem Bestehenden
 „Was ist, ist gut!“ Das halte fest,
 Damit sich's glatt regieren läßt!
 Du mußt an das Recht des Bestehenden
 glauben,
 Um Dein Selbstvertrauen Dir nicht zu
 rauben.
 Würd' alles auf innersten Werth sezier —
 Glaub'! Freundchen: Du wärst längst
 pensionirt!

Benehmen nach oben

Komm dem Chef servil entgegen;
 „Wie zu freudig“ ist ein Wort;
 Doch wer frech ist und vorwegt,
 Komm' lieber doch noch besser fort.
 Denn es denkt der Chef entweder:
 Der ist mit dem Ding verrückt!
 Oder: dieser weiß, was faul ist,
 Und der Kerl hat mich durchschaut!

Benehmen nach unten

Willst Du Die die Wege ebnen,
 Sei brutal zu Untergebenen!
 Gerühst Du dann mal „n Tag!“ zu sagen,
 Werden sie Dich auf Händen tragen!

Bureau-Idyll

Es drängt so vieles: Die Verdauung,
 Die Zeitung, Frühstück, Selbstbesaunung
 Und Nägelabschneiden Schwängebemachen —
 Bis man erledigt all die Sachen,
 Ruckt' wirklich schon halb drei heran:
 Sey ich erst noch die Feder an?

Was hoch bringe

Beamte gibt es zweier Klassen:
 Die einen thun gern selber was,
 Die zweiten wollen lieber das
 Den andren überlassen.
 Die ersten, Techniker und Subalternen,
 Mühen sich schänden und bücken lernen;
 „Verneigt“ zu werden ist ihr Geschick.
 Die zweiten bekommen den „weiten Blick“;
 Diese feineren Seelen
 Lernen — befehlen!

Schlipps.



Neues von Serenissimus

Professor Dr. Schmedel hat einen Vor-
 trag über die eigenannte klassische Periode
 der französischen Literatur gehalten und den
 Einfluß des Roi Soleil hervorgehoben. Serenissimus
 hat die Gnade gehabt, den Vortrag
 mit seiner hohen Gegenwart zu beehren. Nach
 Schluß des Vortrags läßt der hohe Herr den
 Professor zu sich befehlen:

„Mein Professor — äh, muß sagen —
 leider nicht ganz befriedigt — nein — thut
 mir leid — nicht ganz befriedigt — äh,
 Monarchisches Prinzip nicht genug gewahrt.
 Mühen betonen — äh — ausdrücklich beto-
 nen — äh — daß groß Werk — clostra
 — in erster Linie dem allerschönlichsten König
 von Frankreich, Louis — äh — äh —
 Louis quatorze, Durchlaucht!

Louis le Grand — merken Sie wohl!
 — Louis le Grand zu verstanden sein — äh —
 — nur das zu verstanden sein. — Können nur
 föhnlige Organe — äh — kommen immer
 erst in zweiter oder dritter Linie — äh —
 — wollte das nur bemerken, mein lieber Pro-
 fessor — äh — Schmedel — ja wohl Schmedel.“

Esos.



A. Schmidhammer.

Otto Erich Hartleben als Hellscher

Herr Otto Erich Hartleben schreibt uns:

Angesichts der augenblicklichen Politischen Wirren dürfte es der verehrlichen Redaktion der „Jugend“ vielleicht von Interesse sein, zu erfahren, dass ich schon im Anfange dieses Jahrzehnts Alles dieses voraussehend die nachfolgende Prophezeiung losgelassen habe. Ich sagte schon damals:

— Irgendwo und irgendwann
Geht nicht mehr im Gleise
Und Europa segelt dann
Mächtig in die Tinte! —

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie zum Zwecke der Ehrenrettung meiner Hellschergabe diese Zeilen wenigstens jetzt noch schnell zum Druck befördern wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

26. Febr. 97.

Otto Erich Hartleben.

Wir kommen dem Wunsche unseres verehrten Mitarbeiteres mit größtem Vergnügen nach und halten zugleich in nebenstehendem Bilde die Situation fest, in der Herr Hartleben die jetzige Lage Europa's so klar vorausschaute.

Redaktion der „Jugend“.

Foulard-Seide

95 Pfg.

bis Mk. 5.85 p. Meter in den neuesten Dessins u. Farben. Seiden-Fabriken G.Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

feine schwarze, welsse u. farbige Henneberg-Seide v. 60 Pfg. bis 118. 65 p. Met. — glatt, geteilt, tariert, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Garten- Dessins etc.)

Seiden-Damaste v. Mk. 1.35 — 18.65
Seiden-Bastkleider v. 13.80 — 68.50
Seiden-Granadines „ „ 1.35 — 11.65
Seiden-Foulards bestrickt v. 95 Pfg. — 5.85
Seiden-Bangalines „ „ 1.95 — 9.80
per Meter. Seiden-Armüden, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscowite, Marcellines, jetzige Steppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc. porto- und Retourfrei ins Haus. — Käufer und Katalog umgehend. — Doppelte Lieferporto nach der Schweiz.

„SPORT“-
Fahrräder.
Material und Ausführung
unübertroffen.

Schaeffner & Taggesell
„SPORT“-Fahrradwerk
Oberursel.
— Cataloge gratis. —

Otto Ring's flüssiger Universalleim für den allgemeinen Hausgebrauch

SYNDETIKON

ist stets fertig zum Gebrauch.

Klebt, leimt, kittet ALLES.

25 u. 50 A. Zu haben in den meisten Drogerie-, Schreibmaterial- u. Galanteriewaren Handlungen oder direct gegen Einsendung des Betrages von Otto Ring & Co. FRIEDRICHSHAGEN.

MADE IN GERMANY. ZEISS'S SCHNEIDWERK.
— PAPPEN, ALBAID, ARBEIT, ARBEITSMITTEL.
— WINKELZEIG, ZEISS'SCHEM SPINDELZEIG.
— ZEISS'SCHE WÄRMENIPPSACHEN, ETC.

Fehr'sche Kunstakademie
BERLIN W., Lützenstrasse 82.
Gutekunst Kurse für Damen und Herren. Lehrer: Die Herren Maler Conrad Fehr, Wily Hammacher, P. Barthel, H. Losenchen, die Bildhauer H. Naumann, Otto Glaußgügel, der Kupferstecher Prof. G. Ellers. — Für Anfänger Vorbereitungs-klassen. — Aufnahme jederzeit. — Prospekte gratis.

Musikwerke
und Instrumente aller Art, als
Symphonien, Polyphons,
Orphonens, Salon Drehinstrum.
entens, Streich- u. Blasinstrum.
Zithern, Saiten etc., vortref-
liche Geschenke, kaufen Sie
am billigsten von
Max Vormeyer, Leipzig 44.
Illustrirte Preisliste über alle
Musikinstrumente frol.

**Weibliche und männliche
Aktstudien**
nach dem Leben
Landschaftsstudien, Tierstudien u. Größte
Koll. der Welt. Brillante Probe-collection
100 Mignons und Cabinet Mk. 5. — Katalog
gegen 10 Pf. Marke.
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

**Opel-
Fahrräder**

stehen an der Spitze der deutschen Industrie.
Adam Opel, Rüsselsheim.

**Unstreitig die
beste und billigste Bezugsquelle**
2 Jahre reelle Garantie.
Nicht gefahrl. Betrag zurück oder Umtausch.

Remon. Nickel M. 6.50
„ II. Qual. = 5.00
„ Harzrohr = 2.60
„ Silberrohr (10 P.) = 10.50
„ Gold 11 kar. = 42.00

„ Damenuhr reich assortirt = 25.00
„ Wecker Ia. Qual. = 4.75
„ IIa. Qual. = 2.85
Regulatur, wie unten-
stehend, 24cm. lang Nus-
baum mit Phantasiole-
stein, 14 Tag-Schlagwerk
M. 14.00. (Kiste 70 Pf.)
Regulatur mit
Schlagwerk
schon von M. 7.50 an

Louis Lehrlend, Pforzheim F. 20
Uhren- und Goldwaaren.

Hier mitunter Catalogue verlangen.

**Chemigraphische
Kunstanstalt
OSCAR CONSEE
MÜNCHEN**

Illustrirte 22

Clichés
Autotypie
Zinktypie
Chromotypie
Lithographie
Phototypie
Photographie
Photogravüre

Gegründet 1879

Humor des Auslandes

In der Bicycle-Akademie

„Wie geht's denn mit dem Bicycle-Fahren?“
„O, ich habe schon ganz riesige Fortschritte gemacht.“

„So, so? Versuchen Sie's auch schon hin und wieder auf der Strasse — wie?“

„Wenn auch das noch nicht — aber ich thu' mir wenigstens nicht mehr so weh beim Hinfallen.“ (Washington Star.)

Ein süßer Trost für ihr geliebten

Gutsbesitzerin (zur Köchin): „Warum heisst Du denn so, Kathinka? Ist am End' Dein Schatz auch nach Moskau zum Militär gekommen?“

Kathinka: „Ach! Madam!, dentens Ihnen nur, alle hier haben's dazu gemüht.“ (Russ. Witzblatt „Schur“.)

Damals und Jetzt

— Ich erinnere mich — sagte Mrs. Wickwire in sehr bedeutsamen Töne — dass Du einst sagtest, wenn Du die ganze Welt besässtest, würdest Du glücklich sein, sie mir zu Füssen legen zu dürfen. —

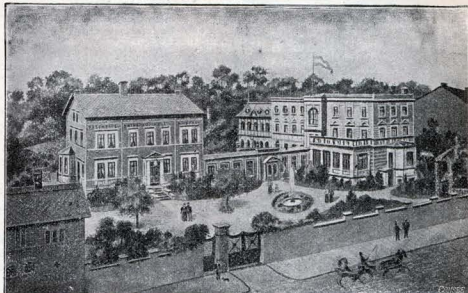
— Sagte ich das wirklich mal? — fragte er.

— Ja, das sagtest Du. Und nun muss ich mich drei Tage lang ercreifen, wenn ich nur einen Teppich unter meine Füsse haben will. — (Enquire Within.)

Paschen's orthopädische Heilanstalt

Dessau (13).

— Staatslich concessionirt. —



Die Rückgratverkrümmungen, Gelenk-Entzündungen, Belarbrüche, Kinderlähmungen, Hüftleiden, Rückenmarksleiden etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall construirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander-Apparaten, schwedische Massage, Bäder, Diät zur Besserung des Allgemeinbefindens. Elektrische Massage. — Böniggen-Cabinet. Illustrierte Prospekte frei. Broschüre „Hellerfolge“ durch jede Buchhandlung.

Musik- Instrumente jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Illust. Pracht-Catalog frei.
Bruno Klemm jr., Markneukirchen I. S.

Auskünfte, Ermittl. j. Art, Beobachtungen etc., alle sonst. Vertrauensangelegenh. f. alle Plätze bes. exact direct.
Institut RUDOW, Berlin, Leipzigerstrasse 13.

Warzen
Unschöne Haare
Fühneraugen
Leber-Flecke
Muttermale
Mittesser

entfernt
schmerzlos sofort für immer
Dr. Meisner's
Galvanostift (D. R. G. M.)
Preis 5 Mk 50 & franco Nachnahme.
Alleinverkauf:
Paul Max Kirbach, Dresden-A. 16.

FERAXOLIN
entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzflücke aus den heikelsten Stoffen, Preis 15 u. 30 Pf.
Überall käuflich.
En gros - Lager: Joh. Grolich, Brünn.

Morphium-
und dergl.
Kranke.
Schonende Entziehung.
Dr. C. Bruch in Mainz.

GARRETT SMITH & Co.
LOCOMOBILEN-
Fabrik in Magdeburg
BUCKAU.
Zugmaschinen, Preise etc. auf Verlangen.
GARRETT SMITH & Co.

Sanatorium für
Hautkrankheiten
Sorgf. spezialärzt. Behandl. Beste Verpfleg. Schöner Aufenth. (Park-Grundst.) Ausfuhr. Prospekte fr.
Leipzig-Lindenau, Dr. med. Ihle.

Patent-Bureau
G. Dedreux
München
Bismstr. 9
Ausfuhr. Prospekte gratis.

Hoflieferant
O. Zimmermann
Grüssen
in Thüringen.
empfiehlt Grottensteine,
Grottenbauten, Felsenbauten,
Wintergärten, Cascaden etc.
Schizzen, Preise & Referenzen frei.

Jährliche Production: 25 000 Stück.

Das allgemeine Urtheil über

Naumann's
Fahrräder

FABRIKAT ERSTEN RANGES

Diesem Urtheile verdankt die Fabrik ihre Ehrliebe.

SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Jm Gebrauch: 100 000 Stück.

Neher's Cigarette, **JUGEND** 10 Stück 40 Pfg.

Aus edelsten oriental. Tabaken u. ohne jede schädliche Beimischung.

Promenadeplatz.	Jeder mit einem Titelbild der Jugend geschmückte Carton enthält einen BON. Für 7 Bons wird in nebenverzeichneten Geschäften der Firma NEHER die neueste Nummer der illustrierten Wochenschrift „JUGEND“ verabfolgt.
Residenzstrasse.	
Theatinerstrasse.	
Schwanthal-Passage	
Marienplatz.	

Thal.

JUGEND-CIGARETTE.



Der Mensur-Automat

Zu verkaufen
durch alle
Wein-Groß-Handlungen

„Kupferberg Gold“

Ohre-Alt, Kupferberg & Co. Mainz
Großhandlung für Wein, Obst und
Käse, Kellerei, Brauerei, etc.

Musik - Instrumente aller Art, direkte, billige Bezugsquelle, garantiert gute Qualitäten.
Ernst Simon, Markneukirchen i/S. No. 177.
Cataloge gratis.

Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 627 Klingenthal i/S. die Erweichung „Münch m. Oetzl’scher“, die jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.



Neue Gasbeleuchtung
ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!

Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen.

Kein Cylinder! Kein Docht!

Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftskloke u. s. w.

Beste Strassenbeleuchtung!

Sturmbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Lühlampen. — Bronze-Probleme und Zulehler 6 Mk. 60 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illustr. Freilisten gratis und frei.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.,
Johanniterstr. 11.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

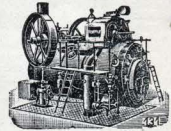
? Geheimniss
der Unerwartbarkeit im Damen-Verkehr.
Unterweisung in den feineren Künsten der Liebes-Strategie, mit stielreichem Gespräch und originellen Anknüpfungs-Phrasen. Fr. 4 L. — A. E. Schöffel's Verlag, Leipzig 1.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

— Bedeutendste —

Locomobill-Fabrik Deutschlands.



Locomobilen

von 4 bis 200 Pferdekraft,
sparsame Betriebsmaschinen für
Industrie u. Landwirtschaft.

Statt Eisen

Statt Leberthran

wird

Dr. med. Hommel's Haematogen

beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an Eisen-Mangan, sowie an Blutzellen automatisch zu regulieren resp. zur Norm zu ergänzen. Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In ersterem, weil fehlerhafte Blutzellenbildung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, in letzterem, weil im Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist. Preis pro Flasche (250 Gr.) Mk. 3.—, in Oesterreich-Ungarn Fl. 2.— 5/10. Depots in allen Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

von Kindern und Erwachsenen bei allgemeinen Schwächerzuständen, Blutschwäche, Herzschwäche, Nervenschwäche (Nervasthenie), Lungenleiden, gestörter u. körperl. Erschöpfung Appetitlosigkeit, Magen- u. Darmkrankheiten, Influenza — Erkrankungen, bei welchen der Eisen-Mangan-Gehalt des Blutes stets vermindert ist — ferner bei Rheumatis (sog. engl. Krankheit, Knochen-Erweichung), Scrophulose (sog. unrein. Blut, Drüsen-Anschwellungen u. Entzündungen) — Leiden, bei denen ausserdem noch die Blutzellen stark reduziert sind, mit grossem Erfolge angewandt.

Dr. Hommel's Haematogen ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 813921), in seiner leicht verdautlichen flüssigen Form. Geschmackszusatz: Glycerin, 20,0. Vin malac. 10,0. Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Salzerbindung der Nahrungsmittel, also kein Spezialmittel gegen irgend eine bestimmte Krankheit, sondern ein aus Nahrungsmitteln gewonnenes Produkt, welches als Kräftigungsmittel für kranke, lichte und schwächliche Kinder, sowie Erwachsene, rein oder als Zusatz zu Getränken sündig genommen werden kann. Die ausserordentlichen Resultate, welche mit Dr. Hommel's Haematogen erzielt worden sind, beruhen auf seiner Eigenschaft, den Gehalt des Organismus an Eisen-Mangan, sowie an Blutzellen automatisch zu regulieren resp. zur Norm zu ergänzen.

Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im Kindesalter und in den höheren Lebensjahren. In ersterem, weil fehlerhafte Blutzellenbildung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, in letzterem, weil im Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist. Preis pro Flasche (250 Gr.) Mk. 3.—, in Oesterreich-Ungarn Fl. 2.— 5/10. Depots in allen Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut Hanau.
Laboratorium

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.
Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband Mk. 4.50), der einzelnen Nummer 30 Pf.

Wahrung der Integrität der Türkei



Die Großmächte scheinen in zwei Lager gespalten zu sein: die einen ziehen hierhin, die anderen dorthin. Der Effekt ist aber doch, daß dem kranken Mann schließlich ein Glied amputiert wird.

Humor des Auslandes

Wie Daisy (verklärt): „Liebst Du mich also wirklich?“

Tom (kühler Liebhaber): „Das wollte ich meinen! Oder glaubst Du vielleicht, ich hätte zwei Monate lang den Warren gemacht, wenn ich Dich nicht liebte?“ (Answers.)

Italienische Scherzfrage

A: „Du, weisst Du auch, warum auf dem Land heraus die Luft so gut ist?“

B: „Na?“

A: „Weil die Bauern immer die Fenster zu haben.“

Frau: „Komm heraus, der Doktor ist da.“
Mann (in seinem Nachmittagsfräulein gekleidet, verklärt): „So, jo... Sage ihm, daß ich ihn leider nicht empfangen kann. Ich fühle mich nicht ganz wohl heute...“ (Schüt.)

Im Leben haben meistens diejenigen das grösste Schwein, denen schon im Voraus alles Wurscht ist. (Kansas Massager)

Edmund Pauls
Markneukirchen No. 637
beste direkte Bezugsquelle für Musikinstrumente aller Art, Saiten, Zugharmonikas etc.
Preisliste frei.

F. A. Hoffmann
Mitgl. des Reichwerthschreibers Vereins in Berlin.
16 Avenue de La Motte Piquet, Paris.
Spezialität: Französisch und Kolonien. Weißliche Transp gegen Dornpest, deren Beseitigung an der ersten Kurve abgeht. Effiziente franzo. Schreibzettel gegen Blotmansang.
90 verschiedene französisch 1848 bis heute, nur Vierter und Rudopier.
Wert nach Katalog Fr. 20.—, für nur Fr. 2.50.
125 verschiedene französische Kolonien von 1859 bis heute, mit 23 farbige bessere Brevete, Katalogwert über Fr. 60.—, teiler hier Fr. 25.—.

MÜLLER & CO.
HOEHLFRÄNTZ-HOFDEKORATIONEN
BERLIN
MINNEN-UND-GEBURTEN
MOEBEL-DEKORATIONEN

DAS DURCH 3 ETAGEN VOLLKOMMEN NEU EINGERICHTETE
MUSTER-WOHNGHAUS
FRIEDRICHSTR. 77,
STEHT ALLEN INTERESSENTEN ZUR BESICHTIGUNG OFFEN.



„Süderland“
Damen-Räder
zeichnen sich durch grösste Eleganz, geringes Gewicht bei grosser Stabilität, sowie spielend leichtem Lauf vorteilhaft aus; das neue Modell 1897 übertrifft nach allen Richtungen jedes andere Fabrikat.
Bitte Preisliste zu verlangen von der
**Süderland-Fahrradfabrik
Mühlen-Rahmede i. W.**

Deutsches Theater, München
* Schwanthaler-Passage. *
Sehenswürdigkeit I. Ranges. Grossartige Restaurationslokalitäten.
Carl Holl, Goldwarengeschäft, Cannstatt i. Würt.
Vorsand g. Nachn., haar od. Briefmarken. Altes Gold, Silber u. Edelsteine nehme in Zahlung. Von 20 Mk. an franko Versand innerhalb Deutschlands. Nichtgefallenden wird zurückgenommen. Aeltere Schmucksachen werden modern umgearbeitet; Zeichnungen und Kostenausschläge gratis. Illustr. Katalog (240 Seiten) über Schmucksachen, Uhren, Tafelgeräte, gratis und franco.

SOUVENIR
No. 1875. Broche, matt oder Glanzgold, 855 gest., M. 2.50.
mit echt. Porlen u. farb. Stein in der Mitte, M. 1.50.
No. 836. Ohrschrauben mit feinsten, feurigen, echten böhmischen Granaten, per Paar M. 3.00.

Patente,
Gebrauchsmuster und Waarenzeichen besorgt
Enrique Witte, Ingenieur,
Berlin W., Linstr. 22.